

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 40

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



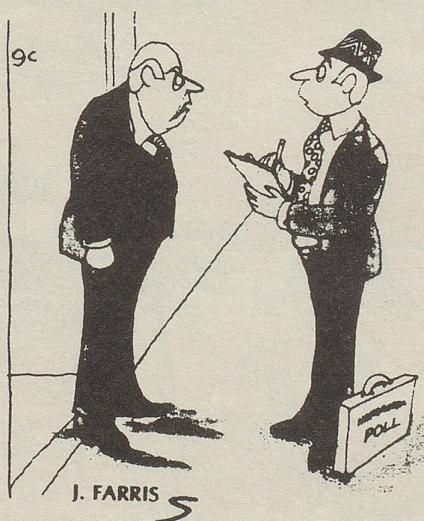
Nicht nur Heidi Abels Hunde...

Einem Gegner des Radio- und Fernseharts war im Abstimmungskampf das geflügelte Wort entflohen, wenn diese Vorlage angenommen würde, dürften in unserem Fernsehen nur noch Heidi Abels Hunde bellen. Demzufolge sollte es nun also, nachdem der Verfassungsartikelbach ab geschwommen ist, auch anderen Kötern erlaubt sein, im Sendehaus nach Herzenslust zu bellen.

Das Nein des Volkes ist indes wohl kaum als Freipass für hündisches Gekläff zu verstehen. Wer auf dem Bildschirm bellt, verrät blass seinen Mangel an Geist, und nicht ohne Not möchte man der Vorstellung entraten, dass auch die sogenannten Fernsehschaffenden vernunftbegabte Wesen seien. Die meisten von ihnen sind das ja auch, und deshalb ist ihnen die Einsicht nicht fremd, dass ihre Aufgabe in einer vom Staat und von den Abonnenten finanzierten Monopolanstalt auch Zurückhaltung

und Verantwortungsgefühl erfordert. Sie verdienen unser Vertrauen, und weil sie sich nicht als Zeloten irgendeiner sturen Ideologie, nicht als Domestiken eines Interessenklüngels gebärden, sollen sie auch eine eigene Meinung vertreten dürfen, die in einer Demokratie eben nie die Meinung aller sein kann. Gerade deshalb respektieren diese Leute auch andere Meinungen; sie sind willens und fähig, zwischen Meinung und Information zu unterscheiden.

Das wütende Gebell gegen die Forderung nach einer «objektiven und ausgewogenen Information» ist deshalb nicht zu verstehen. Diese Zielsetzung mag nie vollkommen verwirklicht werden, aber dennoch ist sie berechtigt und notwendig. Das Bildröhrenvolk hat durchaus ein Anrecht, nicht durch unqualifizierte Mitarbeiter mit der Mentalität von Giftzwergen belästigt zu werden, die ihre Anstellung beim Fernsehen als Befugnis verstehen, nach Lust und Laune an den Schaltebeln eines monopolistischen Machtapparates zu hantieren. Sie wählen die Informationen schon einseitig aus, färben sie in ihrem Gesinnungskübel und manipulieren sogenannte Dokumentationen aus dem engen Gesichtswinkel einer vorgefassten oder eingetrichterten Meinung. Solchen Leuten muss man eben unmissverständlich sagen, dass die Forderung der Fernsehkonsumanten nach Fairness, Ehrlichkeit und Anstand ihrem persönlichen Anspruch auf totale Narrenfreiheit übergeordnet ist. Daran hat auch die Verwerfung des Radio- und Fernseharts nichts geändert. Telespalter



«Lassen Sie mich Ihre Fragen mit einer Frage beantworten: Weshalb kümmern Sie sich nicht um Ihre eigenen Geschäfte?»



Stimmbeteiligung

beim Radio- und Fernseh-Artikel unter einem Drittel. Selbst die Massenmedien vermochten die Massen nicht zu mobilisieren ...

Fortschritt

Kaum scheint die Talsohle überwunden, und schon sinkt der Sparzinsfuß.

Dr. phant.

Die Dummen und Eiteln sterben nicht aus: Zurzeit blüht wieder das Geschäft mit ebenso teuren wie falschen Doktorstiteln.

Hilfio!

Ein Kommentator meinte, mit seinem Buch «Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben» habe Nationalrat Ziegler «Helvetia mit dem Bade ausgeschüttet!»

Tempo

Ingmar Bergmans 1955 geschaffener Film «Das Lächeln einer Sommernacht», vor 20 Jahren von der Luzerner Filmzensur verboten, ist jetzt in einem Luzerner Kino angegangen.

Sitten

Immer mehr während der Schwangerschaft trinkende Mütter bringen missgebildete oder geistig behinderte Kinder zur Welt. Experten bezeichnen den Alkohol verheerender als Contergan ...

Das Wort der Woche

«Zwollover» (abgebildet als deutscher Herbsttag: ein Pull-over, in dem zwei Personen Platz haben).

Jagd

In Basel gibt es bereits vier verschiedene Talk-Shows; die Produzenten beginnen schon, sich die vielversprechendsten Opfer abzuwerben ...

Konto

Zwei Drittel der Schweizer sind gegen die Aufhebung des Bankgeheimnisses. Wir sind halt doch ein Volk geheimer Kapitalisten.

Jeanmaire

Dass der Herr Brigadier in der Kiste sitzt, dagegen haben nicht einmal die Soldatenkomitees etwas einzuwenden.

Tücke

Peter Frattini, der Dompteur im Zirkus Nock: «Raubtieren kann man erst trauen, wenn sie ausgestopft sind!»

Die Frage der Woche

Im «Tele-Radio 7» fiel die Frage: «Sind wir ein Volk von Nein-Sagern geworden?»

Geradezu symbolisch

und nicht der Ironie entbehrend ist, dass die Zürcher kantonale Denkmalpflege aus einem Haus zügelt, das im Buch «Kunstdenkmäler der Schweiz» erwähnt ist und das nun dem Expressstrassen-Y weichen muss.

Zürich: Rathaus

Bonmot im Kantonsrat: «Ausgerechnet jene Leute fallen aus dem Rahmen, die gar nicht im Bild sind.»

Marswasser für die Erde?

Eine Tageszeitung brachte folgende zwei Meldungen auf gleicher Seite: «Zunehmende Wasserknappheit auf der Erde» und «Wasservorkommen auf dem Mars». – Zukunftshoffnung.

Apropos Diplomaten!

Diplomaten ärgern sich nie; sie machen sich Notizen ... Charles Talleyrand